Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 52 (1901)

Heft: 1

Artikel: Eine Säulentanne

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-766184

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

günstig. Wenn ich mit meiner skizzenhaften Besprechung derselben eine weitere Erörterung von verschiedenen lokalen Verhältnissen aus veranlasse, so ist mein Zweck erreicht. Vogler.

Eine Säulentanne.

(Mit Abbildung.)

Dank der Zuvorkommenheit des Hrn. Ingenieurs Ph. Gosset, Besitzer der Kanadischen Baumschule zu Wabern bei Bern, sind wir in der Lage an der Spitze dieses Heftes eine sehr seltene Spielart der gewöhnlichen Weißtanne (Abies pectinata De Cand.) im Bilde vorzuführen.

Der betreffende Baum steht in den Anlagen genannten Etablissementes in sanft gegen Nordost abdachender Lage, zirka 550 m. über Meer. Er wurde im Jahr 1878 als zirka 40 cm. hohe Pflanze hieher versetzt und hat bis diesen Winter eine Höhe von 9.3 m. und einen Stammumfang in Brusthöhe von 50 cm. erreicht. Das Eigenartige im Habitus dieser Tanne ergiebt sich vornehmlich daraus, daß deren Äste und Zweige, statt sich mehr oder weniger horizontal auszubreiten, ringsum am Stamm emporstreben und denselben als dichten Mantel umkleiden. Es entsteht dadurch eine Baumform, welche Ähnlichkeit besitzt mit derjenigen der Cypressen (Cupressus sempervirens L.) deren schlanke dunkle Säulen im Süden so wirkungsvoll die Friedhöfe und andere hervortretende Punkte der Landschaft zieren. Wie jene hat unsere Tanne eine sehr wenig ausladende Krone. Ihr Durchmesser beträgt an der Basis nur etwa $2^1/_2$ m. Der Gipfel aber erscheint buschig, weil dessen Haupttrieb von den aufgerichteten obersten Quirlästen umgeben ist.

Daß die in Frage stehende Varietät eine seltene sei, darf wohl daraus geschlossen werden, daß weder Koch's Dendrologie, noch Willkomms forstliche Flora, oder Hempel's und Wilhelm's Forstbotanik deren Erwähnung thun. Einzig Carrière* beschreibt ein so gestaltetes Exemplar

* E. A. Carrière, Traité général des conifères. Nouvelle édition. I. partie p. 280 et 281.

der Tanne unter dem Namen Abies pectinata pyramidalis nach einer Notiz, welche er über dasselbe im Jahr 1857 von Hrn. Verlot, Obergärtner des botanischen Gartens zu Grenoble erhalten hatte.

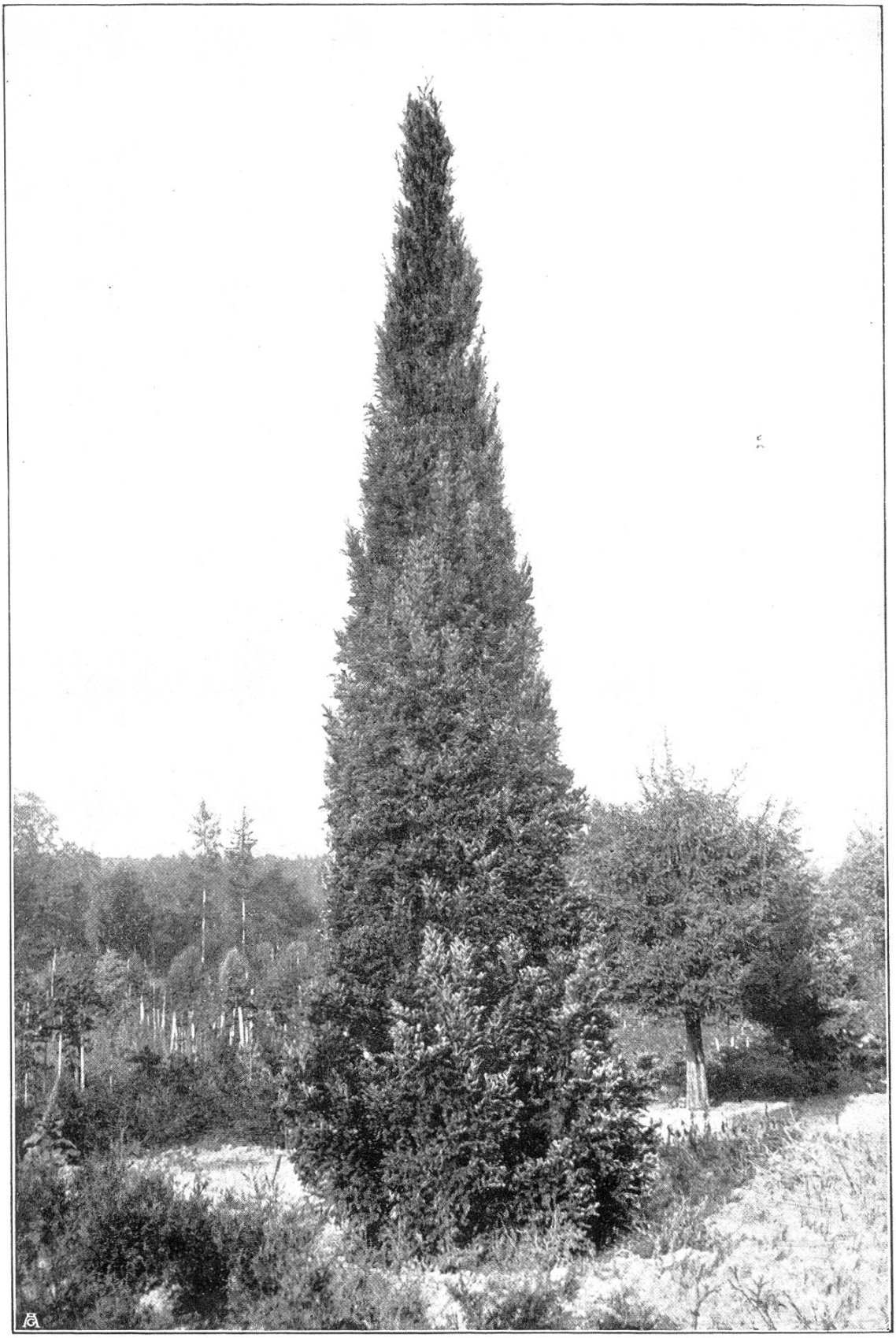
Da von diesem Baume derjenige in Wabern direkt abstammt, indem er auf eine gewöhnliche junge Weißtanne veredelt wurde, so mag hier Carrières Beschreibung in Übersetzung folgen:

„Die fragliche, sehr charakteristische Varietät steht in der Combe des Mallais, Gemeinde Gua, Bezirk Vif (Isère) etwa 15 m. vom Waldrand entfernt, inmitten einer Menge gewöhnlicher Weißtannen. Der Stamm, beiläufig 12 m. hoch, ist mit Ausnahme des untersten etwa 2 m. langen Teiles mit zahlreichen Ästen bekleidet, welche zur Längsachse des Baumes in spitzem Winkel stehn und, ähnlich wie etwa die Äste der italienischen Pappel, den Stamm dicht umgeben. So erhält der Baum die Form einer sehr regelmäßigen Pyramide mit einer Grundfläche von nicht über 3 m. Durchmesser. An den Ästen sitzen zahlreiche kurze, verhältnismäßig dicke, ebenfalls anliegende Zweige. Die Nadeln sind nicht, wie bei der gewöhnlichen Form, in einer Ebene ausgebreitet, sondern stehn ringsum vom Zweige ab.

Ihre Form und Farbe entsprechen denjenigen normaler Nadeln, dagegen sind sie um etwa einen Drittel kürzer und schmäler."

Dieser Beschreibung, welche auch auf unsern Baum genau paßt, bleibt nur noch beizufügen, daß letzterer zum erstenmal 1894, dann aber namentlich vergangenen Herbst wieder reichlich Zapfen getragen hat. Solche weisen keine Besonderheiten auf.

Zum Schluß noch ein Wort über den Namen dieser Varietät. Offenbar ist die Bezeichnung pyramidalis nicht sehr glücklich gewählt, da ja auch die normal entwickelte Tanne und zwar noch ausgesprochener, Pyramidenform besitzt. Besser würde die Benennung Säulentanne (var. columnaris), entsprechen, doch hat Carrière damit bereits eine andere, durch sehr kurze Äste, (alle von gleicher Länge), charakterisierte Spielart der Tanne bezeichnet. Im Deutschen wird man immerhin den Namen Säulentanne beibehalten dürfen.



Die Säulen-Tanne in Wabern bei Bern.